Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1904)

Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 46 — 1904 **Schweizerische** 17. November

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Gedanken über Bildungswert und Didaktik der Kirchengeschichte. — Audiatur et altera pars (De Italia). — Miszellen. — Kirchenchronik. — Inländische Mission. —

Gedanken über Bildungswert und Didaktik der Kirchengeschichte.

I.

1. «Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.»[1] Gnade und Wahrheit sind die Mittel und Wege zum letzten Ziele, zum ewigen Heile. Sie werden uns vermittelt durch die grosse Erziehungsanstalt des Menschengeschlechtes, durch die Kirche. Nicht von der Wissenschaft, nicht von der Kirchengeschichte — wie hoch wir die beiden auch werten — sondern von der Kirche, von ihrem lebendigen Lehramte, das dem Papste und den Bischöfen anvertraut ist, und von der übernatürlichen Gnadenspende der Kirche hat die Menschheit das Heil und in Sachen des Glaubens und der Sitte die letzte Entscheidung zu erwarten. Auch der Wissenschaft gegenüber muss dem kirchlichen Lehramte die unabhängige Stellung und auf dem Gebiete der Religion das erste führende, wie das letzte entscheidende Wort in allen seinen Aeusserungen eingeräumt werden. «Simon, weide meine Lämmer, weide meine Schafe!» «Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und ein öffentlicher Sünder.» Joh. 21, 15—17. Mt. 18, 17.

Angesichts gewisser Strömungen in der Gegenwart mag es am Platze sein, dieses prinzipielle Verhältnis der Kirchengeschichte zu den Aeusserungen des kirchlichen Lehramtes kurz zu streifen und zu betonen, da uns heute wiederum eine gewisse Verdunkelung des letztern droht, welche mit der Döllingerschen Auffassung und Ueberschätzung der Kirchengeschichte zusammenhängt.[2]

Aus dem Verhältnis des kirchlichen Lehramtes zur Kirchengeschichte ergibt sich die wichtige Folgerung, dass der kirchengeschichtliche Unterricht in den Volksschulen nicht notwendig ist. Denn da handelt es sich darum, die Wahrheiten der Religion dem Geiste und Gemüte der Kinder einzuprägen und sie zu einem religiös-sittlichen Leben praktisch anzuleiten. Kinder dieser Altersstufen fassen freilich ohne grosse Schwierigkeit «Geschichten» aller Art. Man tut sehr gut daran, sie ihnen in ausgiebigem Masse aus dem Gebiete der Kirchengeschichte zu bieten, um den Unterricht zu beleben und den kindlichen Geist vom Konkreten und Individuellen zu allgemeinen und abstrakten Ideen emporzuheben.[1] Dadurch werden jene Anekdötlein, welche durch historische Wahrheit, oder durch poetischen Reiz, oder durch bedeutsamen Inhalt sich nicht auszeichnen, am ehesten aus Katechese und Predigt verdrängt: der Würde des göttlichen Wortes sind sie nicht angepasst. — Für die Kirchengeschichte im strengen Sinne des Wortes fehlt dagegen den Schulkindern noch das Verständnis;[2] denn dieser ist es eigen, die einzelnen Begebenheiten mit einander denkend zu vergleichen und pragmatisch zu verknüpfen.

Für reifere Altersstufen, auf Sekundar- und Mittelschulen vermag dagegen die Kirchengeschichte sehr vieles zur Klärung und Festigung des Glaubensbewusstseins beizutragen. Der Grund davon liegt in der Beschaffenheit der menschlichen Erkenntnis, welche das Ideelle aus dem Konkreten zu abstrahieren pflegt und in dem historischen Charakter der Kirche. Der höhere Unterricht in der Religion darf daher die Dienste der Kirchengeschichte nicht unbenützt lassen.

2. Nichts auf Erden, nichts in der ganzen Schöpfung, weder die Familie, noch der Staat, noch die menschliche Gesellschaft selber ist nämlich historischer als die Kirche. Es hält nicht schwer, diese Eigenart der Kirche zu erweisen.

Die Kirche umfasst die beiden Elemente, welche den Begriff der geschichtlichen Entwicklung konstituieren, nicht bloss zufällig, sondern in wesentlichem und unlösbarem Zusammenhange und in höchster Potenzierung: sie ist das Kompositum eines bleibenden ja göttlichen und eines stetig wandelbaren, auf ein bestimmtes Ziel hingerichteten Elementes. Jenes höchste formgebende Element, das der menschgewordene Sohn Gottes durch eine Reihe historischer Tatsachen auf dieser Erde begründet hat, ist die göttliche Wahrheit, die göttliche Gnade und die besondere, unsichtbare Leitung von Oben. — Das wechselnde Element in der Kirche sind die Menschen mit der ganzen Fülle ihrer verschiedenartigen guten und schlimmen Anlagen, Kräften und Fähigkeiten. — Da verhalten sich denn die Menschen gegen jenes unwandelbare göttliche Element bald zustimmend, bald ablehnend, bald umfassen sie es nur oberflächlich oder einseitig, bald mit stetig wachsendem, tieferem Verständnis und mit begeisterter, opferfreudiger Liebe, ohne jedoch dessen unendlichen Gehalt je ganz erschöpfen zu können; bald schränken sie seinen Einfluss aus Unverstand oder Bosheit,

[1] Joh. 1, 17.

[2] P. Weiss, Die religiöse Gefahr. 1904. S. 301 und 328.

[1] Näheres über die Behandlung der Kirchengeschichte auf dieser Altersstufe siehe «Katechetik» von Dr. Fridol. Noser 1895. S. 108—114.

[2] Vgl. «Didaktik und Methodik der katholischen Religionslehre» von J. N. Brunner. München. 1898. S. 23—26.

voll blinden Hasses durch Waffen des Geistes oder der rohen Gewalt ein, oder führen es bis zu den höchsten Sphären glänzenden Kulturlebens empor: unerschöpflich ist die Triebkraft, doch nicht ohne Mass und ohne gewisse Gesetze sind die Formen, in denen die verschiedenen Individuen, Völker und Zeitalter diese göttlichen Ideale, welche die Kirche in ihrem mütterlichen Schosse trägt und mit mütterlicher Liebe behütet, im Leben ausprägen und zur Darstellung bringen.

Historisch im eminenten Sinne ist die Kirche ferner deshalb, weil sie, dem Senfkörnlein gleich, von unscheinbaren Keimen ausgehend, eine nach Raum und Zeit so umfassende und tief eingreifende Triebkraft entfaltet, wie kein zweites Gebilde auf Erden. Geräuschlos, doch unaufhaltsam sucht sie, wie der Sauerteig die Mehlmasse, alle menschlichen Verhältnisse des Einzelnen in Familie, Staat, Gesellschaft, in jeder Lebenslage und auf jeder Kulturhöhe mit ihrem Ideengehalte und ihrer Gnadenfülle zu erfassen, zu durchdringen, organisch zu verknüpfen, zu erhöhen und zu verklären. Die Unterscheidung zwischen politischem und religiösem Katholizismus erscheint schon deswegen unglücklich gewählt, weil sie die Universalität der Kirche leugnet. In ihren Bestrebungen oft gehemmt und oft zurückgewiesen, wird sie, wie einer ihrer bittersten Feinde aus neuester Zeit gestand, doch nicht mutlos und nicht müde, immer wieder von neuem zu beginnen.[1]

So entfaltet die Kirchengeschichte für einen Zeitraum von 19 Jahrhunderten und auf einem Schauplatz, der nahezu von den Enden der Erde begrenzt ist, ein Bild des Menschenlebens so wechselvoll, so mannigfaltig, so tief ergreifend, wie die Geschichte einer andern Institution Aehnliches nicht aufzuweisen vermag.

So grosse Leistungen kann die Kirche in ihrer ungeschwächten Jugendkraft trotz ihres hohen Lebensalters nur deshalb vollbringen, weil sie den unsterblichen König der Herrlichkeit, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, in ihrem Schosse trägt, weil sie in ihrem innersten Wesen nichts geringeres ist, als der nach Raum und Zeit fortlebende und fortwirkende Gottes- und Menschensohn Jesus Christus. Der Kern und Stern, «die Seele und das treibende Prinzip»[2] der Weltgeschichte ist deshalb die Kirchengeschichte und das höchste Problem alles Geschehens auf Erden der Kampf des Glaubens mit dem Unglauben.

Wenn aber nichts historischer ist auf Erden als die Kirche, dann muss aller geistige Vorteil und Nutzen, den man von der Geschichte — dieser «lux veritas et magistra vitae»[3] — im allgemeinen erwartet, im höchsten und vollsten Masse aus der Kirchengeschichte geschöpft werden können. Und wenn die Kirche der mystisch fortlebende Christus auf Erden ist, dann heisst: die historische Entwickelung der Kirche aufrollen, so viel als: Christum das Heil der Welt, den Menschen zeigen und sie zu Christus führen. Tüchtige kirchengeschichtliche Kenntnisse müssen deshalb für jeden Unbefangenen und hinreichend Befähigten von hohem Werte sein.

3. Die Geschichte im allgemeinen entfaltet vor unsern Augen den Reichtum und die Grösse der menschlichen Naturanlagen. Sie stellt das Grosse vor den Blick, grosse Kämpfe, grosse Opfer, grosse Gesinnungen und vermag dadurch verwandte Gemütsregungen zu entzünden.[1] Sie entbindet in unserer Brust die schlummernden Kräfte, spornt und leitet zu edler Gesinnung und mutiger, kraftvoller Tat, sie erweitert den Gesichtskreis und schärft den Blick, warnt aber auch vor schlüpfrigen Pfaden und gähnenden Abgründen. «Alle geschichtliche Besinnung», sagt deshalb Dr. O. Willmann, «hat etwas Befreiendes, weil sie über die Gegenwart und ihren Drang hinaushebt; Perioden, die des geschichtlichen Geistes ermangeln, tragen, wenn sie noch so viel von Freiheit des Gewissens oder Geistes reden, den Stempel der Unfreiheit, weil sie, in dem Jetzt aufgehend, keinen Widerhalt gegen die Strömungen des Augenblicks haben.»

In höherem Grade und in umfassenderem Masse gelten diese Grundsätze von der Kirchengeschichte. Denn sie zeigt den Menschen angesichts der höchsten und erhabensten Ziele und die Menschennatur bereichert und erhöhet durch die triebkräftigen Samenkörner übernatürlicher Wahrheit und göttlicher Gnade. Die weckende, befreiende, erlösende Wirkung, welche daher von der Betrachtung kirchengeschichtlicher Tatsachen ausgehen kann, ist viel grösser, nachhaltiger und umfassender, als die Wirkung, welche von irgendwelchen anderen geschichtlichen Ereignissen erzielt wird.

Von den biblischen Tatsachen zumal des Lebens Jesu sehen wir hier ab, obwohl auch sie zur Kirchengeschichte gehören. Die Erwägung dieser Tatsachen, also der historische Gottes- und Menschensohn Jesus Christus — nicht irgend ein, weiss Gott wie «vernünftig» zugestutztes, im Schwemmteich des proteusartigen Rationalismus ausgespühltes Moralsystem des «Weisen von Nazareth» — wird allzeit den Gesundbrunnen des Menschengeschlechtes bilden. — Davon also abgesehen, wer wüsste nicht, dass so viele Andersgläubige im Studium der Kirchengeschichte den Weg zur vollen katholischen Wahrheit gefunden haben? Erinnern wir nur an den berühmten Marschall Turenne, an die Historiker Gförer, Hurter, Onno Klopp, Graf Stollberg, Karl Ludwig v. Haller, Friedr. Schlegel.[2] Bekannt ist das Beispiel des hl. Augustinus Ein Freund schilderte ihm das entsagungsreiche Leben der Mönche. Diese historische Erinnerung veranlasste ihn zu dem berühmten Ausrufe, welcher den entscheidenden Schritt zu seiner Bekehrung bezeichnete: «Was säumen wir? Hast du's gehört? Die Ungelehrten stehen auf und reissen das Himmelreich an sich und wir mit unserer stolzen Gelehrsamkeit, wir wälzen uns im Schlamme des Fleisches! Sollen wir uns schämen, nachzufolgen, weil jene vorausgegangen? Ist es nicht vielmehr schmählich, nicht einmal nachzufolgen?»[3] Dem Einflusse kirchengeschichtlicher Erzählung, zumal wenn sie in edler Form geboten wird, vermögen sich weder der Mann aus dem Volke, noch die heranreifende Jugend, noch die starken Geister der Gebildeten und Gelehrten zu entziehen. Leben weckt überall Leben, Kraftentfaltung weckt neue Kräfte und neben dem geschichtlichen Sinn hat, wie Karl von Savigny, der Begründer der historichen Rechtsschule gesagt hat, der «bodenlose Hochmut keinen Raum.»

Darum wird man der Jugend, namentlich an den Mittelschulen, wo es gilt alle Kräfte und Anlagen des Geistes und

[1] Paul Bert; L'église c'est la recommenceuse éternelle. Bei Mgr. Bainard, Un Siècle de l'Église de France. Paris 1901, pag. 315.

[2] Hettinger, Timotheus, S. 484.

[3] Cicero, Deoratore libr. II.

[1] O. Willmann, Didaktik 1895, II. Bd. S. 157.

[2] Vgl. Willman, Geschichte des Idealismus, III. 691.

[3] Confessiones VIII. 8, 19.

Herzens zur harmonischen Entfaltung zu bringen, kirchengeschichtliche Kenntnisse zu vermitteln haben. Von einem wissenschaftlichen Betriebe kann freilich keine Rede sein; der Lehrer wird wählen müssen, «quid valeant humeri quid ferre recusent.» Dinge, die mehr auf dem geistigen Gebiete sich vollzogen, oder die der Zeit oder der Sache nach der Gegenwart ferne liegen, wie z. B. gewisse ältere Häresien, die tiefer liegenden Ursachen der römischen Christenverfolgungen oder der Reformation etc. werden in den untern Klassen nur kurz und mehr schematisch als in ihrer organischen Verflechtung behandelt werden müssen. Andere Kapitel, welche mit der Gegenwart zusammenhängen, oder dem äussern Leben angehören, dürfen dagegen einlässlicher mitgeteilt werden. An den obern Klassen der Mittelschulen sollten alle Zöglinge fähig sein, den gesamten, kirchengeschichtlichen Stoff, in kurzen, lichtvollen Linien gezeichnet, sich geistig anzueignen. Manche Partien, wie z. B. der Primat in den ersten Jahrhunderten, werden daneben noch eingehender zu behandeln sein, sei es wegen ihrer praktisch-religiösen Bedeutung oder wegen der Entstellung, welche sie vielfach erfahren. Auch wird man auf untern Stufen weniger auf Chronologie und Systematik, dagegen um so mehr auf lebendige Schilderung und packende Einzelheiten von charakteristischer Bedeutung zu achten haben.[1]

Um gute Früchte zu erzielen, ist es beim kirchengeschichtlichen Unterricht auf keiner Altersstufe und unter keiner Voraussetzung notwendig, dass man nur die Lichtseiten des kirchlichen Lebens hervorhebe. Vor der urteilsunfähigen Jugend wird dies freilich eher der Fall sein müssen, als vor dem reifen Alter. Aber wenn man auch nur edle, begeisternde Züge einzelner Personen oder Perioden herausgreift, so ist damit selbstverständlich noch nicht gesagt, dass das Geschichtsbild ein falsches sein müsse oder dürfe. Immer erscheine das Böse und das Schlechte als das, was es in Wirklichkeit ist, als verabscheuungswürdig und verderblich. Es gibt keine eigene Moral für die Genies und keine notwendige Durchgangspforte vom Schlechten zum Guten. Werden ausführlichere Biographien von Heiligen oder anderer hervorragender Personen geboten und Biographisches eignet sich vorzüglich für den Unterricht an den Volksschulen und vor dem Volke selber, so tut man gut daran, zu zeigen, wie sie allmählich, unter Mühen und Kämpfen, trotz der Schwächen ihrer Adamsnatur sich zur vollendeten Tugend und Heiligkeit emporgerungen haben. So wird die Darstellung lebensvoller und wahrer; wir werden die Heiligen und die grossen Männer, deren die Kirche eine so grosse Zahl besitzt, nicht bloss bewundern, sondern auch, wenigstens aus weiter Ferne, in der Demut und Tatkraft bestärkt, nachzuahmen streben. In der Hagiographie, wie in jedem christlichen Unterricht sollten unverbürgte legendarische Zutaten — jene Epheuranken, welche die dankbare Liebe und Verehrung um das Bild der Heiligen gewunden hat — zwar nicht ganz weggelassen, aber doch deutlich als solche gekennzeichnet sein. Hier wie überall gelte das Wort des Herrn: die Wahrheit wird euch frei machen!

(Fortsetzung folgt.)

Zug. *K. Müller.*

[1] Ausserordentlich viel schönes Material enthält die grosse «Weltgeschichte» von Dr. J. B. Weiss, 22 Bände.

φ Audiatur et altera pars.

II. De Italia.

(Schluss.)

3. Wie wäre der Kirchenstaat zu regieren, umfasste er selbst nur die leoninische Stadt bis ans Meer? Absolutistisch oder konstitutionell mit einem Parlament? Das erstere geht heute in Westeuropa kaum mehr und im zweiten Fall, was sollte geschehen, wenn die Mehrheit radikal, antiklerikal, antipäpstlich wäre? Eine klerikale, geistliche Regierung hätte mehr Gegner als jede andere; sie wäre auch nach langer Erfahrung zu schliessen, konservativer als jede andere, schon daher eine gefährliche Kluft![1]

Andere Gründe gegen den Kirchenstaat *in der alten Form* wollen wir gar nicht anführen. Noch weniger steht es uns zu, über eine Lösung Möglichkeiten[2] vorzubringen.

Pius X. hat bald nach seiner Thronbesteigung mit aller wünschenswerten Deutlichkeit gezeigt, dass er grundsätzlich von der Haltung seines Vorgängers nicht abgeht, dass Religion und Kirchenpolitik nicht gänzlich zu trennen sind und dass die ausschweifenden Erwartungen Vieler grundlos sind. Und dennoch hat sich in den Beziehungen zu Italien manches geändert, gebessert. Die Beteiligung von Kardinälen in Bologna, Turin, im Pantheon bei der Ueberführung Umbertos I., die Villeggiatur des Staatssekretärs in Castel Gandolfo und neuestens die erste Durchbrechung des non expedit, bilden eine fortlaufende Kette von bedeutungsvollen Einzeltatsachen. Und dass man auch in der Zurückhaltung zu weit gehen kann, dafür ein Beispiel: Diesen Sommer berichteten eines Tages Römer Korrespondenten angesehener katholischer Blätter, dass die deutschen Katholiken in Rom sich «natürlich» bei der Einweihung des Göthe-Denkmals nicht beteiligen konnten, weil der König zugegen war. Einige Tage nachher mussten dieselben Korrespondenten melden, dass im Pantheon bei jener *kirchlichen* Feier in *Gegenwart des Königs und des ganzen Hofstaates* auch das dortige *Kanoniker-Kapitel und eigene Delegierte des Papstes zum erstenmal sich beteiligten.*

Diese Taktik des Vatikans hat, wie man weiss, auch im Quirinal und bei der Regierung ein anderes Echo hervorgerufen und vielfach erwartet man bei den nächsten Kammerwahlen eine stillschweigende Aufhebung des non expedit. Es heisst, dass der Bischof von Bergamo, unterstützt von Kardinal-Erzbischof Ferrari in Mailand, dem hl. Stuhl eine Denkschrift eingegeben habe mit der Fragestellung, ob nicht die bisherige Taktik der Wahlenthaltung aufzugeben sei. Angesichts des Wachsens der Sozialisten und Republikaner sehe man aber nicht ungern eine Stärkung der soliden Ordnungselemente.[3]

[1] Es liesse sich ja freilich bei möglichst scharfer Scheidung zwischen der kirchlichen und weltlichen Würde des Papstes bei voller Rücksichtnahme auf die modernen Zeitverhältnisse und unter der Voraussetzung der Pflichterfüllung des katholischen Volkes auch ein bleibendes konstitutionelles kirchliches Staatswesen denken. D. R.

[2] Einzelne auch auf katholischer Seite diskutierte Möglichkeiten wurden früher in dem Artikel: Die Bedeutung der Tage von Bologna erwähnt. D. R.

[3] Der Artikel war schon vor Wochen geschrieben; die weise allmähliche und indirekte Abschwächung des non expedit durch die nunmehrige päpstliche Politik ist jetzt allbekannt, hat bereits Früchte getragen, und wurde auch in letzter Nummer der Kirchenzeitung kurz charakterisiert. Möge ein steter Fortschritt auf diesem Wege möglich werden. D. R.

Von der Kirchenstaatsfrage ist die Losung: non expedit und zum Teil auch die Haltung gegenüber den *Christlich-Demokraten in Italien* bedingt.

Aehnliche Kämpfe, wie in Italien, herrschen ja auch in Tyrol und zum Teil überhaupt in Oesterreich und in Belgien. Wer weiss, ob sie nicht auch *anderswo* ausgekämpft werden müssen? Leider geniessen in diesen Ländern und namentlich in Italien vielfach an höhern Stellen die Altkonservativen mehr Vertrauen als die rührigen Christlich-Demokraten, obgleich die ersteren im Volk wenig Boden und Einfluss haben. Diese betonen mehr nur Religion und Charitas; ihre Kongresse sind fast nur von höheren Geistlichen und Vornehmen besucht, Führer ohne Truppen. In kirchenpolitischer Hinsicht huldigen sie der Losung: ni elettori ni eletti! Sie erwarten eine Umkehr wohl durch die Diplomatie oder etwas Unerwartetes. Besser nichts tun, als einen Fehler zu begehen in der demokratischen Agitation, scheint ihre Maxime zu sein. Und bequemer ist sie auf alle Fälle.

Dagegen entfalteten die Christlich-Demokraten eine ungemein rege Tätigkeit, namentlich in Oberitalien und zum Teil auch in Sizilien. Sie haben bei den Munizipalwahlen eine ganze Reihe Städte erobert, ihre genossenschaftliche Organisation ist bedeutend und in grossem Fortschritte begriffen. Die Grosszahl des jüngern Klerus steht zu ihnen; auch unter den Bischöfen haben sie Gesinnungsgenossen und wackere Führer arbeiten unverdrossen. Diese Kreise sind es auch, die eine rührige Tatkraft für Presse und Seelsorge für die italienischen Auswanderer im Auslande ausüben und dafür sehr ansehnliche Summen zusammenbringen. In unserem Lande unterschätzt man noch vielerorts das Verständnis, die Arbeit und die Opfer, welche edle Italiener aus dem Priester- und Laienstand den Bedürfnissen ihrer Landsleute entgegenbringen. Und dabei ist nie zu vergessen, dass es im allgemeinen ja nicht die bessern und solideren Elemente sind unter der Arbeiterbevölkerung, die auswandern.

Als noch unter dem Staatssekretär Leos XIII. der Erlass erschien, wonach die Christlich-Demokraten als II. Sektion der Congressi delle opere pie einverleibt und sie ganz den Seelsorgern (Bischöfen und Pfarrern) inkorporiert wurden, haben auch in unsern katholischen Blättern einflussreiche Federn dieses Vorgehen als günstige Lösung und weise Anordnungen gepriesen; darin liege jegliche Bürgschaft sicherer Aktion. Wir konnten dieser Anordnung mit bestem Willen so viele Sympathie abgewinnen. Für uns Schweizer sollte es doch von Anfang an feststehen, dass auf politischem und sozialpolitischem Boden vor allem von der *freien Tätigkeit*, geleitet von tiefer Mannesüberzeugung *christlicher Gesinnung*, von kräftiger Initiative Erspriessliches zu hoffen ist. Tatkräftige Laien, Geistliche, welche sich angetrieben fühlen, für die volkswirtschaftliche und politische Hebung ihres Volkes ihre ganze Persönlichkeit einzusetzen, welche ihre Ideale in der klaren festen katholischen Weltanschauung mit allen Konsequenzen sehen, werden sich nicht zu politisch unselbständigen Werkzeugen anderer hergeben können. Ein zentraler Zusammenschluss war auch in Italien nötig, aber ohne Aufgabe der Eigenart der arbeitsfreudigsten Gruppen. Es braucht markige Leute mit Selbstbewusstsein und schwere Opfer; nur das Gefühl eigener Verantwortlichkeit schreckt nicht zurück vor den Gefahren. Auch in Italien wie in Frankreich liegt zudem die Gefahr nahe, dass der Klerus und die gläubigen Laien in Presse, Literatur, Kunst, Volkswirtschaft fast einflusslos bleiben hinsichtlich des nationalen Denkens; immer grösser wird die Kluft, immer bedeutungsloser droht der Katholizismus für den Geist der Führenden zu werden. Italien hat wenige beachtete und *sich selbst erhaltende* katholische Zeitungen, die auf der Höhe stehen und Ansehen geniessen.[1]

«Sicherheit» war vielleicht durch solche Massregeln zu erzielen, aber nicht *Aktion*. Und als die «Jungen» trotz allen Schwierigkeiten sich erfolgreich anstrengten, Einfluss zu bekommen bei den allgemeinen Kongressen, als sie durch ihre Erfolge in Bologna glaubten, als Sauerteig endlich die Mehrheit durchsäuert und die Hyperkonservativen besiegt zu haben, die hindernden Schranken durchbrechen und den kühnen Flug in die freie Welt nehmen zu können, um auch die Massen zu erobern — da wurden ihnen die Flügel noch mehr beschnitten, der edle sehr gemässigte Präsident Graf Grosoli musste sich zurückziehen, der ganze Verband aufgelöst und ihnen anbefohlen, Diözesanverbände unter völliger Unterordnung unter die Oberhirten zu gründen. Das war ein grosses *politisches* Opfer.[2]

Der neuliche, spielend leicht operierende Generalstreik hat bewiesen, wie es in Italien, selbst auch unter den Bauern steht. Die Arbeiter und das niedere Volk können nur durch die Christlich-Demokraten mit reeller Hilfeleistung und weitgehendem volkswirtschaftlichem Programm gewonnen werden. Das Volk Italiens ist katholisch gesinnt, im ganzen gläubig, unvergleichlich viel religiöser als das französische Volk. Aber abgesehen davon, dass ihm grundsätzliche Schulung fehlt, würde es nie *allein von Seite* kirchl. Obern eine politisch-volkswirtschaftliche Leitung annehmen. Die Volkswirtschaft aber ist in hundert Dingen von der Gesetzgebung und Politik bedingt, man denke an Steuern, Zölle, Militärwesen, staatlichen Arbeiterschutz, Versicherungswesen, Pfand- und Betreibungsrecht, Eisenbahntarife etc. Dann begreifen wir es vollauf, wenn die Christlich-Sozialen trotz Verständnis für die Kirchenstaatsfrage es so schwer vermissen, wenn sie in der Gesetzgebung und in den Beamtenwahlen völlig einflusslos sind und sie es fühlen, welche Macht von Montecitorio auf das ganze nationale Leben strömt. Für alle, welche reges Interesse nehmen am lebensfrohen Windzug des Volkes, muss es schmerzlich berühren, untätig zuzuschauen, wie immer mehr verloren gehen, und sich sagen zu müssen, endlich müssen wir doch eingreifen aktiv und kühn.[3]

Unberechenbar ist die Bedeutung des Kirchenstaates; für Menschen bleibt irdische Macht stets schwerwiegend in den geistigen Kämpfen. Aber unvergleichlich wichtiger sind die religiös-sittlichen Aufgaben Die Kirche lebte kraftvoll

---

[1] In dieser Hinsicht ist es unserer Ansicht nach etwas besser geworden.

[2] Eines beachtet der Verfasser zu wenig. Eine Gruppe der Christlich-Sozialen trieb so stark im Fahrwasser republikanischer Gedanken, dass der Vatikan fürchtete, es möchte die Spannung gegenüber dem Königshause sich noch vergrössern. Das Zurückdrängen geschah doch auch in der Absicht, nähere Fühlung mit den bürgerlichen königstreuen Parteien zu erhalten. Und hierin hatte, wie die neuesten Ereignisse zeigen, die scheinbar zeitweilig hemmende päpstliche Politik wirklich Erfolge zu verzeichnen. Was aber der Verfasser über die notwendige allgemeine Aktionsfreiheit bemerkt, dem stimmen wir voll bei.

[3] Dieser Wunsch des Verfassers ist nun zum Teil der Erfüllung näher gekommen.

und welterobernd Jahrhunderte ohne die Schenkung Pipins; sie ist geschichtlich geworden, ist geschichtlichen Wandlungen unterworfen. Aber Ideen erobern mehr als je heute die Welt. Dazu braucht es Arbeit mit dem Rüstzeug unserer Zeit. Einheit ist das Ziel, Freiheit in richtigen Schranken ist unerlässlich, um die Wege zu bahnen, Tatkraft und Opfer das höchste, und der gesetzten Autorität steht die Leitung zu! Die Rechtsfrage des Kirchenstaates darf nie ohne die Kirche und ohne ihre Leitung und Zustimmung betrachtet und gelöst werden. Die Wege aber können neue sein.[1]

Miszellen.

Nordische Toleranz. Um ihre leere Kasse zu füllen, kam die grosse Turngesellschaft in Christiana kürzlich auf den Gedanken, eine Reihe von Vergnügungsabenden zu arrangiern, und zwar sollte ein mittelalterliches Kloster mit Mönchen als Kellermeistern und Nonnen als Kellnerinnen, Verkäuferinnen und Variätésängerinnen den Köder bilden. Dass es an eingemauerten Mönchen und andern Schreckensbildern nicht fehlen sollte, war selbstverständlich. Kaum aber war der Gedanke bekannt geworden, als die *protestantischen Blätter* einstimmig dagegen protestierten: die Ordensleute gehörten zu den Einrichtungen, die den Katholiken lieb und wert seien, und es sollte nicht gesagt werden, dass die Katholiken in Norwegen in ihren religiösen Gefühlen gekränkt würden. Auch verdienten die katholischen Schwestern, die sich in Norwegen mit grosser Hingebung der Krankenpflege und der Kindererziehung widmeten, einen ganz andern Lohn, als dass ihr Kleid verächtlich gemacht werde. Auch die Polizei teilte dem Vorstande des Vereins mit, dass sie nichts dulden werde, was die Katholiken kränken könnte. Zugleich bat der katholische Bischof, Mgr. Fallize, den Vorstand, den Katholiken und den Ordensschwestern kein solches Unrecht anzutun. Am selben Abend fand sich ein Herr vom Vorstande beim Bischof ein, um ihm zu versichern, dass dem Verein jede Verletzung der Katholiken fernliege und um ihn um Rat zu bitten, wie die mit grossen Unkosten getroffenen Veranstaltungen anders verwertet werden könnten. Der Bischof riet, das Kloster in ein mittelalterliches Rathaus umzuwandeln und gab eingehende Anweisungen dazu. Und richtig, am folgenden Tage schon enthielten die Blätter der Hauptstadt die Mitteilung, dass der Vorstand der grossen Turngesellschaft aus Rücksicht auf die katholischen Mitbürger und gemäss den praktischen Fingerzeigen des katholischen Bischofs die Klostergeschichte aufgeben und unter entsprechenden Aenderungen des Stückes das Kloster in ein Rathaus verwandeln werde. Köln. Volksztg.

Kirchen-Chronik.

Rom. *Deutsche katholische Schule in Rom.* Um der neugegründeten katholischen deutschen Schule einen Beweis seiner besonderen Anerkennung zu zollen, liess Papst Pius X. dem Prälaten Pick, dem Vertreter des Schulkomitees, sein Bild mit folgender eigenhändigen Widmung zugehen: Dem geliebten Sohn Dr. Heinrich Pick, Protonotar, erteilen wir mit lebhaftem Danke für die für seine deutschen Landsleute in Rom gegründete katholische Schule sowie den geliebten Lehrern und Schülern der genannten Schule mit besonderer Liebe den apostolischen Segen.

Italien. Mit gewohnter Geschäftigkeit wurde bald nach der Verhaftung des Raubmörders Tullio Murri, der im Prozess Bonmartini der Hauptangeklagte ist, das Gerücht in der Presse verbreitet, Murri sei ein «guter Katholik» gewesen. Auch der Erzbischof Svampa von Bologna wurde in den Handel hineingezogen. Dem gegenüber ist festzustellen, dass Murri kein «guter Katholik» ist, sondern ein hervorragendes Mitglied der sozialdemokratischen Partei, er ist sozialdemokratischer Provinziallandtagsabgeordneter. Ueber den Raubmordprozess Murri und Genossen bringen einige Zeitungen einen ausführlichen Bericht, in dem es heisst: «Der Vater (der Gräfin Linda Bonmartini) ruft die Vermittlung des der Familie befreundeten Erzbischofs von Bologna, Kardinals Svampa, an und diesem gelingt endlich ein Pakt, durch den Linda von dem bis zur Borniertheit gutmütigen Gatten bewirkte, dass in der gemeinsamen Wohnung nur ein Nebeneinander-, kein Zusammenleben stattfinden solle, und dass jeder der beiden Gatten «Bekannte» haben dürfe, ohne sie dem andern vorstellen zu müssen.» Hiezu lässt Kardinal Svampa der Zentralauskunftstelle der katholischen Presse folgendes mitteilen: 1. Der Kardinal war mit der Familie nicht im engern Sinne «befreundet», er stand zu ihr nicht freundschaftlicher als zu andern Familien des städtischen Adels. 2. Er hat, wie es seine Pflicht war, versucht, den Frieden zwischen den Ehegatten herzustellen. 3. Von dem oben geschilderten sündhaften Pakt ist dem Kardinal nichts bekannt.

Die Ostschweiz schreibt zu den italienischen Kammerwahlen: Eine gewisse freisinnige Presse nimmt mit schlecht verhaltenem Widerwillen davon Notiz, dass *der grosse Sieg über die extremen Parteien* bei den italienischen Kammerwahlen erfochten wurde, *dank* nicht zum mindesten *der Haltung des Vatikans und der italienischen Katholiken.*

Frankreich. Die fanatische Beohrfeigung des Kriegsministers durch den Abgeordneten Syveton hat dem ganzen Vorstoss gegen die Regierung ungemein geschadet. Die Köln. Volkszeitung konzentriert die französischen Pressstimmen in folgendem Bericht:

«Die gesamte Presse erörtert in sehr erregter Weise die gestrige Sitzung der Deputiertenkammer. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, verurteilen die Blätter den von dem Deputierten Syveton verübten Ueberfall auf den Kriegsminister. Die nationalistischen Zeitungen tadeln Syveton hauptsächlich von dem Standpunkte aus, dass er durch seinen Angriff der bereits dem Sturze nahen Regierung eine riesige Majorität verschafft habe. Der nationalistische konservative Figaro schreibt: Der beklagenswerte Zornausbruch Syvetons habe die Niederlage des Ministeriums Combes in einen Sieg verwandelt. Gaulois sagt: Syveton, der seine Entrüstung nicht habe bemeistern können, habe durch seinen Gewaltakt eine ganz andere Wirkung herbeigeführt, als er sie wohl selbst beabsichtigt gehabt habe. Die radikalen Blätter erklären, der feige Ueberfall, dessen Opfer General André in offener Kammersitzung geworden sei, habe den Deputierten einen Vorgeschmack davon gegeben, was aus der französischen Armee und dem Volke werden würde, wenn die Partei der Gewalttätigkeit und des Staatsstreiches ans Ruder käme, zu deren Führern Syveton gehöre. In sehr scharfen Worten besprachen die sozialistischen Blätter die Rede Millerands. Die Aktion sagt, der Verrat des Deputierten Millerand rufe vielleicht noch einen grössern Unwillen hervor, als das Attentat Syvetons.» — Die Enthüllungen über das Freimaurerspitzeltum in der Armee haben nun doch den Sturz des Kriegsministers herbeigeführt.

Belgien. *Eine Weihe des Königreichs an die Unbefleckt Empfangene* soll in den Kirchen des Landes am 8. Dez. stattfinden. Die Neue Zürcherzeitung giesst darüber ihren frechen Spott. — Niemand fällt es dabei ein, wie der Korrespondent des Blattes glauben machen will, den Wahn im Volk zu pflanzen, man sei nun der Arbeit, der Seelsorge, der Hebung von Religion

[1] Gewiss ist es wahr, dass auch die politische und sozialpolitische Aktion in Italien infolge der Kirchenstaatsfrage in ausserordentlicher Weise direkt den Bischöfen unterstellt ist, und dass dies nur ein Uebergangsstadium sein kann zu einem Zustand, wo bei aller kirchlicher Treue und Fühlung mit den kirchlichen Obern, wie in Deutschland, der Schweiz u. s. f. die Partei doch voll und ganz selbständig auftritt. — Dabei ist aber auch zu beachten, wie sehr es für die ausserordentlichen italienischen Verhältnisse Pius X. daran liegt, auf die Bischofsstühle auch Männer der sozialpolitischen Aktion zu ernennen. Die neuesten letzten Ernennungen bestätigen diesen Grundsatz in sehr auffälliger Weise. D. R.

und Sittlichkeit, der Apologetik gegen die Freimaurer und Freidenker und der Wohlfahrtsarbeit zum sozialen Fortschritt überhoben. Die Neue Zürcherzeitung hat keine blasse Ahnung, was für eine Fülle von innerlichem Gebet, an positivem Glauben, an engerm Anschluss an Christus, an sittlicher Charakterarbeit in Beicht und erneuten Lebensvorsätzen bei solchen zunächst *äussern* Feiern vor allem auch *im Innern* der Volksseele lebendig wird. Von dem Begriff des Uebernatürlichen wollen diese Herren ohnehin erst recht nichts wissen, ebenso wenig von einem Bekenntnis christlicher religiöser Freude im öffentlichen Leben. Ihnen ist jede äussere ‚Zeremonie' ‚Mummenschanz', auch wenn sie *Symbol und Träger* tiefernster christlicher Gedanken und Segnungen ist. Dass diese äussern Weihen und Feiern in romanischen Ländern vom Klerus mehr gefördert werden, — als wir Deutsche das zu tun für gut finden — wollen wir freilich nicht in Abrede stellen.

Bonn. (Korr.) *Kundgebung des Kardinalerzbischofs von Köln für die christl. Arbeitervereine.* Eine bedeutsame bischöfl. Kundgebung ist die Rede des Kardinals Fischer von Köln, die derselbe Sonntag den 13. Nov. in einer Arbeiterversammlung des Bezirks Köln-Mühlheim gehalten hat. Mit begeisterten Worten feierte der Erzbischof den blühenden Stand der Arbeitervereine in der Diözese und stellte ihnen Christum den Herrn vor als Freund der Arbeiter, der selbst aufgewachsen im Arbeiterhause und in der Arbeiterfamilie, im edelsten Sinne des Wortes ein Mann des Volkes war, so dass 5000 Männer ihm in die Wüste folgten, um ihn zu sehen und zu hören. Die bedeutsamste Stelle der Rede aber war jene, da der Kardinal wörtlich sagte: «Ich benutze gern die Gelegenheit, hier zu erklären, dass der preussische Episkopat den *christlichen* Gewerkschaften wohlwollend gegenübersteht. Ich darf dies namentlich mit aller Entschiedenheit von *mir* sagen.» Dass diese Worte als eine eigentliche Kundgebung zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften aufgefasst werden dürfen und gegen wen sie ihre Spitze richten, das scheint jedem, der die Zeitungen des Rheinlandes in den letzten Wochen auch nur flüchtig gelesen hat, ganz klar zu sein. Mögen diese von autoritativer Seite gesprochenen Worte beruhigend und klärend auf jene etwas verworrenen Verhältnisse wirken, die hier in Betracht kommen und die gesamte soziale Bewegung der katholischen Kirche in Deutschland fördern und stärken. Mit grossem Jubel verkündete die Sozialdemokratie der Welt, dass in den sozialistischen Gewerkschaften eine volle Million Arbeiter organisiert seien; diesem gewaltigen Heere stehen nur etwa 250,000 Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften gegenüber. Um die übrigen noch nicht organisierten 2 Millionen Arbeiter in Deutschland streiten sich die Sozialdemokraten und die Christlichen, welch letztere, wie wir hoffen dürfen, von jetzt an geschlossen und geeint in den Kampf ziehen werden.

Würzburg. *Jubiläum des hochwürdigen Herrn Universitätsprofessors Dr. A. Goepfert.* Am 2. November waren es 25 Jahre, seit hochw. Herr Prof. Dr. A. Goepfert an der Universität Würzburg an die theologische Fakultät als Lehrer berufen wurde. Professor Goepfert ist ein *sehr hervorragender Moralist und Pastoraltheologe.* Er war ein wahrer Freund der Studenten, der katholischen Studentenvereine und ein eifriger Leiter der marianischen Kongregation. Inhaltsreich und von inniger Liebe zu Christus und zu seiner heiligen Kirche getragen waren seine durch viele Jahre gehaltenen Universitätspredigten. Wo es galt, katholische Arbeit und katholisches Leben zu fördern, fand sich Goepfert stets als einer der ersten mit der Vollkraft seiner Arbeit ein. In den Ferien wurde der Universitätsprofessor nicht selten mit Prof. Dr. Zahn, jetztigem Professor in Strassburg, früherem Subregens in Würzburg zum Volksmissionär. Der Moralprofessor der Universität war je am Samstag auch ein gesuchter Beichtvater. Endlich wurde Goepfert Erbauer einer majestätischen, doppeltürmigen romanischen Kirche in der Sanderau, dem künftigen Herzpunkt einer neuen Pfarrei. Dem erst von schwerer Krankheit genesenen einstigen Lehrer, mit dem wir noch letzte Ferien einige anregende Stunden verlebten, die herzlichste Gratulation. Möge für die neue Lebensperiode die gestärkte Gesundheit das weitere bei Goepfert immer unermüdliche Wirken unterstützen. Unserem Wunsche schliessen sich alle seine ehemaligen Schüler in der Schweiz an. D. R.

Freiburg. *In der Monatsschrift für christliche Sozialreform*, die Prof. Dr. Beck trefflich redigiert, hat dieser unermüdliche Sozialpolitiker ein Arbeitsprogramm für soziale Vereine auf das Jahr 1904—1905 aufgestellt. Die scheinbar trockene Liste enthält *sehr wertvolle Anregungen* für Präsides und Vorstände von Vereinen. Sie findet sich auch abgedruckt im «Arbeiter» Nr. 44 vom 29. Oktober 1904.

Luzern. *Ruswil.* Eine ruhelose Gruppe in Ruswil hat immer und immer wieder an den Predigten ihres hochwürdigen Herrn Pfarrers Aussetzungen zu machen. Wer Tüchtigkeit und Eifer dieses Seelsorgers auch nur einigermassen kennt — dem erscheinen diese stets aufs neue vom Zaun gebrochenen Nörgeleien widerlich und ungerecht. Hat man etwa den Zweck, bleibende Verbitterung zu erwecken und einem tüchtigen Prediger die Ausübung seines herrlichen Amtes vollbewusst zu erschweren?

Zürich. *Horgen.* Einem Grabskandal, durch italienische Anarchisten in Horgen verursacht, wurde durch die Gemeindebehörden in anerkennenswerter Weise ein Ende gemacht. Die «Zürcher-Nachrichten» schreiben zum Fall: Da, wo keine Angehörige sind, die über die Beerdigung einer Leiche verfügen, soll, wenn keine andern Hindernisse bestehen, nach landesüblicher Art bestattet werden, also die Reformierten reformiert, die Katholiken katholisch und keiner Gesellschaft irgendwelcher Art steht eine andere Verfügung zu. Die katholische Beerdigung war hier bereits vereinbart. Die Anarchisten aber, sogar von Zürich hergerufene, sprachen sich ohne weiteres das Recht zu, dies abzuändern. Sie wollten die kirchliche Beerdigung verhindern. In dem Umstand aber, dass der Sprecher derselben, trotzdem ihm klar und entschieden gesagt worden, dass die kirchliche Beerdigung vorerst vor sich gehe und er nachher sprechen könne, dennoch mit dem Beginn der kirchlichen Einsegnung links vom Pfarrer stehend heftig zu sprechen begann, war der objektive Tatbestand der Störung des religiösen Friedens gegeben. Wäre der Sprecher nicht verhaftet worden, so hätte der Pfarrer die heilige Liturgie nicht vollziehen können. Die tags zuvor in der Kirche eingeworfenen zwei Fensterscheiben (wovon ein Glasgemälde St. Peter in Brustbild) werden wohl im Zusammenhange mit dieser Angelegenheit stehen. Ein Steinwurf wurde mit solcher Kraft geführt, dass derselbe auf der andern Seite der Kirche auch noch die St. Antoniusstatue beschädigte. Die Behörden von Horgen haben aber den Willen und die Kraft dazu, solchen anarchistischen Gelüsten kräftig zu steuern.

Rom. Wir machen für heute auf die *bedeutungsvolle wahrhaft hohenpriesterliche* Ansprache Pius X. im Konsistorium vom 14. November 1904 über Frankreich aufmerksam. Wir werden dieselbe später mitteilen und besprechen.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1904:

Uebertrag laut Nr. 45:	Fr.	62,910.16
Kt. Aargau: Beinwil 65, Hägglingen 90, Kaiseraugst 85	„	240.—
Kt. Baselland: Aesch 80, Ettingen 35	„	115.—
Kt. Bern: Brislach (mit Bestimmung: 50 Fr. für Biel, 30 für Zwingen). Nenzlingen, Nachtrag	„	5.—
Kt. St. Gallen: Berschis, wobei 200 Fr. von hochw. Hrn. Pfr. Züppinger, 310, Ganterswil 66, Stein 517, aus Dietfurt, von tit. Erben Sch. 300	„	733.—
Kt. Glarus: Oberurnen 160, Schwanden 100	„	260.—

Kt. Luzern: Stadt Luzern: Opfer in Kleinstadt-Pfarrkirche	Fr.	605.—
Vergabung der Erben des Herrn Räber-Rotschy sel. 300 ehrw. Spitalschwestern 20	„	320.—
Buttisholz, Ungenannt durchs Pfarramt 500, dito Gabe von D. L. 50	„	550.—
Ballwil 60, Romoos 50	„	110.—
Kt. Schwyz: Lowerz	„	70.—
Kt. Solothurn: Fulenbach 25, Oberdorf 90, Stüsslingen 23	„	138.—
Kt. Thurgau: Arbon, Nachtrag 7. 30, Eschenz 280, Heiligkreuz 28, Münsterlingen 20, Wuppenau 130	„	465. 30
Kt. Uri: Hospental	„	70.—
Kt. Wallis: erste Anzahlung aus dem Oberwallis	„	341.—
		66.932. 46

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1904

Uebertrag laut Nr. 45:	Fr.	49,236. 60
Vergabung von Herrn Kantonsrat und Hotelier Fz. Wyrsch-Cattani sel., in Engelberg, für den Missionsfond	„	1000.—
	Fr.	50,236. 60

NB. Korrigenda im Berichtsheft 1903 werden im Berichtsheft 1904 notiert werden (Ems, im Wallis, Sissach in Baselland).

Luzern, den 15. Nov. 1904. Der Kassier: *J. Duret*, Propst.

Die zweite Auflage der II. Lieferung von

Homiletische und katechetische Studien

von **A. Meyenberg**, Prof. und Can. in Luzern

ist soeben erschienen. Die zweite Auflage der I. Lieferung ist bereits vergriffen, so dass sich gegenwärtig die dritte Auflage der I. und die zweite und dritte Auflage der III. Lieferung gleichzeitig unter der Presse befinden — ein glänzender Beweis für die Vorzüglichkeit des epochemachenden Werkes

An die tit. Abonnenten der „Schweiz. Kirchenzeitung"!

Anlässlich des bevorstehenden Jahreswechsels ersuchen wir dringlichst, in geistlichen und Laienkreisen für die „Schweizer. Kirchenzeitung" zu werben.

Wir bitten um gefl. Einsendung von Probe-Adressen. Probe-Nummern gratis.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ „ * : 12 „ * Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile. Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt. *Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

KIRCHENBLUMEN (Fleurs d'églises) sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von **A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.** Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Kunstanstalt für kirchl. Arbeiten aus Holz in Groeden, Tirol.

Conrad Martiner, Bildhauer, - Altarbauer.

Zeugnisse, Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben stehen zu Diensten.

Empfehle mich höflichst der hochwürd. katholischen Geistlichkeit z. Lieferung von **kirchlichen Einrichtungen aus Holz.** Arbeiten in allen Stylarten und Grössen. Christus-Körper — Heiligen-Statuen Kreuzweg-Stationen Krippen-Darstellungen. **Altäre, — Kanzel Heilige Gräber.**

Preise über Christuskörper ohne Kreuz:

Höhe cm.		30	50	70	90	100	120	150 etc
schön bemalt mit Goldsaum	Fr.	6.60	13.75	24.75	36.30	41.80	63.80	110.—

Preise von Heiligen-Statuen aus Holz (ohne Jesukind am Arme).

Höhe cm.		50	70	90	120	140	160 etc.
schön bemalt mit breiter Goldbordüre	Fr.	33.—	49.50	80.30	134.20	184.80	242.—

Für schön ausgeführte Arbeit leiste vollste Garantie und nehme Nichtbefriedigendes ohne weiteres zurück.

Zeichnung oder Photographien werden dem hochw. Klerus mit Vergnügen franko zur gefl. Ansicht zugesendet. Kunstarbeiten für öffentl. Kirchen bestimmt sind nach der Schweiz zollfrei.

Anstalt für kirchl. Kunst

Fräfel & Co., St. Gallen

empfehlen sich zur prompten Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten

sowie aller zum Gottesdienste erforderlichen Artikel, wie

Metallgeräte ○ Statuen ○ Teppichen etc.

zu anerkannt billigsten Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Hummelauer,

Exegetisches zur Inspirationslehre

(vide Nr. 33 der Kirchenzeitung) ist à Fr. 3.75 zu haben bei

Räber & Cie., Luzern.

Novitäten

zu haben bei **Räber & Cie., Luzern:**

Döneke Franz, **Naturwissenschaft und Gottesglaube.** Gemeinverständliche Gottesbeweise auf naturwissenschaftlicher Grundlage. Fr. 1.25

Eing, Dr. B., **Die Passion unseres Herrn.** Ein biblisches Mosaikgemälde. Geschenkband Fr. 6.25

Rösler, P. A., **Wahre und falsche Frauenemanzipation.** Fr. 0.75

Pohle, Dr. J., **P. Angelo Secchi.** Ein Lebens- und Kulturbild aus dem 19. Jahrhundert. Fr. 5.—

Reinhard, Franz, **Auf nach Bethlehem** zum Hause des Brotes. Dichtungen über die hl. Eucharistie in betrachtender Form. Geb. Fr. 3.15

Zollner, P. E., **Grabreden und Grabschriften**, 3. Aufl. „ 3.75

Kürschners **Jahrbuch 1905**, Kalender, Merk- und Nachschlagebuch für jedermann. Fr. 1.35, geb. Fr. 2.—

Stolz Alban, **Die hl. Elisabeth.** Volksbuch. 12. Aufl. in neuem Einbund. Fr. 3.50

Grauert, Dr. H., **Der katholische Wettbewerb um die höhere Bildung und die moderne Gesellschaft.** Fr. 0.65

Stammler, Dr. S., **Der hl. Beatus**, seine Höhle und sein Grab. Fr. 0.80

Bibl. Studien, IX Bd., 5. Heft:

Henkel, **Das 2. Buch des Apostelfürsten Petrus**, geprüft auf seine Echtheit.

Binder, Dr. F., **Louise Hensel.** 2. Aufl. Fr. 6.25, geb. Fr. 8.—

Weber, G., **Die Kölnische Volkszeitung u. die wissenschaftliche Kritik.** Fr. 0.65

Klein, E., **Der hl. Benno**, sein Leben und seine Zeit. „ 2.50

Girandeau, S. J. **Parabeln.** Für Seelsorger Lehrer und Eltern zur Veranschaulichung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. Fr. 2.20, geb. 3.—

Hansjakob, H., **Mein Grab**, Gedanken und Erinnerungen. Geb. Fr. 3.75

Schmid, Dr. Franz, **Das Fegfeuer** nach katholischer Lehre. Fr. 3.—

Wasmann, S. J., **Die moderne Biologie** Fr. 6.25, geb. „ 7.75

Baumgartner, **Die lauret. Litanei.** Sonette. „ 1.50, „ „ 2.75

Morawski, S. J., **Abende am Genfersee.** Grundzüge einer einheitlichen Weltanschauung. 258 S. Fr. 2.75, geb. Fr. 3.50

Reimmichl, **Aus den Tyrolerbergen.** Lustige und leidige Geschichten. Fr. 2.50, geb. Fr. 3.50

Rieger, Seb., **Im Tyrol drinn.** Neue Geschichten aus den Bergen. Fr. 2.50, geb. Fr. 3.50

Gebrüder Grassmayr
Glockengiesserei

Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmmung.

Billige Preise. — Reele Bedienung.

Titl!

Anlässlich des

Jubiläums zum 50. Jahrestag der Verkündigung der unbefleckten Empfängnis

erlauben wir uns, Ihnen folgende einschlägige Literatur freundlich zu empfehlen:

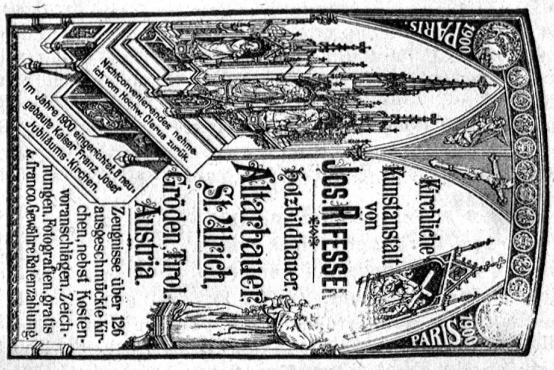
Maria ohne Makel der Erbsünde empfangen.

Hirtenbrief Sr. Gnaden des hochw. Bischofs von Basel Fr. 0. 15
Hirtenbrief Sr. Gnaden des hochw. Bischofs von Chur „ 0. 30
Hirtenbrief Sr. Gnaden des hochw. Bischofs von St. Gallen „ 0. 35
Bossuet, **Marienpredigten** geb. „ 6. 25
Diessel, **Maria, der Christen Hort.**
Band 1: Predigten über die hochgebenedeite Mutter des Herrn } „ 10. —
„ 2: Predigten auf alle Muttergottesfeste }
Fortunata Angela, **Sternenkranz,** Gedichte „ 0. 50
Greiffenstein, **Ganz schön bist Du!** Gedichte zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Fr. 3. 15
Hättenschwiller, S. J., **Die Unbefleckte Empfängnis.** Lesungen und Gebete brosch. Fr. 2. 25, geb. Fr. 2. 70
Helle, F. W., **Marien-Preis,** Lieder und Balladen „ 3. 15
Kösters, S. J., **Maria, die unbefleckt Empfangene,** Geschichtlich-theologische Darstellung Fr. 4. 75
Künzle, P. O. M., **Vorträge über die unbefleckte Empfängnis** Fr. 1. —
Plattner, S. M., **Der unbefleckte Ruhmeskranz.** Eine Jubelgabe. Predigtzyklus Fr. 2. 25
Plattner, S. M., **Der Typus der Kirche.** Eine Erinnerung an das Jahr 1904 Fr. 1. 50
Patiss, **Die Nachfolge der jungfräulichen Gottesmutter in ihren Tugenden.** Fr. 6. 25
Rundschreiben Pius X. über die Jubelfeier Fr. 0. 65
Schäfer, Dr. Al., **Die Gottesmutter in der Hl. Schrift** Fr. 5. 35
Winkler, P. C. Ss. R., **Der Unbefleckten Bild und Verehrung** Fr. 2. 75

Jubiläumsbüchlein:

Von P. *Bitschnau,* geb. Fr. 0. 50
„ P. *J. Al. Krebs,* geb. „ 0. 65
„ *J. M. Rauter,* ex Congr. M. geb. „ 0. 65
„ P. *Seeböck,* brosch. „ 0. 15
„ P. *Hugo Dach,* brosch. „ 0. 20

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**



Erste schweizerische Stearinfabrik

Walz & Cie., Basel

Kirchenkerzen aus reinstem Stearin.

Wilh. Hausherr, Tailleur Muri, Aargau

empfiehlt der HH. Geistlichkeit seine Spezialität in Soutanen (Französischer Schnitt), Soutanellen, Gehröcke. — Soutanen von 30 Fr. an. — Billigste Preisberechnung — Prompte und solide Ausführung.

Musterkollektion in englischen Neuheiten.

Krippen

für Kirchen, Kapellen, Institute und Familien besorgen wir billigst. Figurengrösse bis 1 Meter. Besonders beliebte Krippe für kleinere Kirche, Institutssaal etc. No. 18; 16 Figuren, 40 cm, Fr. 90.—.

Einzelfiguren

können in jeder Grösse geliefert werden.

Räber & Cie., Luzern.

A. Hirt, Luzern

Weinmarkt 7 & Metzgerrainle 1

Spezialgeschäft

in schwarzen Bekleidungsstücken

für die hochw. Geistlichkeit

fertig und nach Maass

Vorzügliche Verarbeitung, tadelloser Schnitt bei billigen Preisen.

Schneiderwerkstätte im Hause

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei **Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern.**

Mess- und Tisch-Weine.

Unterzeichnete haben noch eine Partie ihrer Weinernten

Bordeaux u. Mâcon, roten u. weissen

der Jahrgänge 1901—1898, zum Preise von Fr. —. 50, —. 60, —. 80 und 1. 20 per Liter, franko Fracht und Zoll, in Fässern von 225 und 110 Litern, zu verkaufen.

E. u. J. Sallet, Propriétaires, Bouscat (Médoc-France)

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

J. Mannhardt'sche THURMUHREN-Fabrik Rorschach

gegründet 1826 Katalog gratis & franko. Sammlung aus München

Alte Münzen

(nur Helvetica) kauft einheimischer Sammler wenn conven. zu anständigen Preisen. Allfäll. Offerten mit näherer Angabe der verkäufl. Stücke vermittelt unter No. 123 die Exped. der Schweiz. Kirchenzeitung.